

Die Berliner Volkszeitung erscheint täglich Morgens nur morgens, Sonntag nur abends. 75 Pf. monatlich frei im Haus, vierteljährlich M. 2.25 einzeln. 10 Pf. für den Postboten. Abonnementpreis für auswärtig bei Bezug durch die Post: monatlich M. 2.50, vierteljährlich M. 2.40 einzeln. 10 Pf. für den Postboten.

Redaktion: Bernauer Straße 46/49. Sie inserieren eingetragene Anzeigen über nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berliner Volkszeitung

mit täglichem Familienblatt und illustriertem Sonntagsblatt

Abend-Ausgabe

Anzeigenpreis für die Zeit 40 Pf. Stellenangebote und Gesuche . . . 30 Pf. **Saupt-Expedition:** SW. Bernauer Straße 46/49. 2111 oder Bernauer 41. Redakteur: J. G. Bernauer, Bernauer 50. Bernauer 51. Bernauer 52. Bernauer 53. Bernauer 54. Bernauer 55. Bernauer 56. Bernauer 57. Bernauer 58. Bernauer 59. Bernauer 60. Bernauer 61. Bernauer 62. Bernauer 63. Bernauer 64. Bernauer 65. Bernauer 66. Bernauer 67. Bernauer 68. Bernauer 69. Bernauer 70. Bernauer 71. Bernauer 72. Bernauer 73. Bernauer 74. Bernauer 75. Bernauer 76. Bernauer 77. Bernauer 78. Bernauer 79. Bernauer 80. Bernauer 81. Bernauer 82. Bernauer 83. Bernauer 84. Bernauer 85. Bernauer 86. Bernauer 87. Bernauer 88. Bernauer 89. Bernauer 90. Bernauer 91. Bernauer 92. Bernauer 93. Bernauer 94. Bernauer 95. Bernauer 96. Bernauer 97. Bernauer 98. Bernauer 99. Bernauer 100.

Chef-Redakteur: Carl Volkatz, Berlin W. Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Späte Erkenntnis.

In den Handwerkerkreisen erhebt man jetzt mehr und mehr, welche Rufe man sich hat binden lassen mit den hohen Zöllen auf Lebensmittel und Rohprodukte aller Art. Zwar hat dieser Lage noch der westfälische Handwerkerkongress unter dem Einfluß des Karl reaktionären Justizers Müller-Darmin eine Resolution für die Streikzölle angenommen (mit der jetzigen Begründung: „weil auch sehr viele Handwerker nebenher Landwirtschaft betreiben“). Aber das bekannte Vorwissen aus dem Gewerbetagungsamt in Dresden ist doch schon ein Beweis für den beginnenden Umwandlung. Und jetzt schreibt die Handwerkerkammer in Berlin in ihrem Jahresbericht für 1907/08 über die wirtschaftliche Lage des Handwerks:

„Die Preise der Rohstoffe sind im allgemeinen eher höher geworden, auch trotz der mangelnden Preissteigerung sind verhältnismäßig und wucherbarerweise die Löhne noch höher geworden, während entsprechende Erhöhungen nicht zu erreichen waren.“ Wie sehr den einzelnen Gewerben die Preissteigerungen durch die hohen Zölle von 1. März 1906 schmerzlich worden sind, ergibt sich aus folgenden Beispielen: Dem Maler- und Anstreicherhandwerk hat der neue Zolltarif schwere Nachteile gebracht. Jährliche höhere Preise, die bis 1906 zahlbar waren, wurden mit hohen Zöllen belegt (Nutzer Zimmer von 0 auf 10 Mark, Berliner Blond von 0 auf 10 Mark), für andere Rohstoffe erfuhr die Zölle eine nicht unmerkliche Steigerung (Leinwand von 6 auf 7 Mark, Weinseide von 20 auf 30 Mark, Ankerseide von 20 auf 25 Mark). Für die Dachdecker kam 1. März 1906 in Betracht. Verhafte Lage führte die Zölle auf 1.50 Mark. Sie müssen heute für Zinnblech das Doppelte und Dreifache gegen früher bezahlen. Von sachverständiger Seite schätzt man die jährliche Mehrbelastung der Holzverarbeiter gegen den alten Zustand auf rund 70 Millionen Mark für die Metallgewerbe, Schmiede, Schlosser und Klempner, durch den agrarischen Zolltarif eine wesentliche Verringering von unentbehrlichen Handwerkszeugen (Sägen, Meißel, Bohren, Steinmeißel usw.) erfolgt. Es sei weiter erinnert an die Erhöhung der Zölle auf Leder, das Rohmaterial für Sattler und Schuhmacher. Am meisten wird durch die Erhöhung der Zölle natürlich die Papiergewerbe, denn das Getreide ist am stärksten im Preise gestiegen.

Das nennt man Schutz der nationalen Arbeit. Das Agrarverbot und das Großhandelsverbot über die Zölle eingehandelt. Dem Handwerker dagegen wird die notwendige Lebensbedürfnisse, Rohprodukte und Handwerkszeuge verweigert worden. Es ist fast selbstverständlich, daß sich da in Handwerkerkreisen allmählich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß der Zöllerismus mit seiner Ablehnung der Zollpolitik doch weitens die beste Mittelmaßnahme ist, die man treffen kann. Jeder ist sich jetzt bewußt, daß die im Sinne der Zölleristen stehen, immer noch vom Agrarverbot als Vorwand für dessen volksfeindliche Zollpolitik benutzen.

Ungeheure Anstrengungen

Sind wie wir bereits berichtet haben, den an den Kaiser manövrieren in der Richtung teilnehmenden Truppen aufsteht werden. Ueber den gestrigen Manövertag berichtet der bekannte militärische Mitarbeiter des „Berl. Ztbl.“ noch die folgenden interessanten Einzelheiten.

Nachdem das 16. Korps am Montagabend die Gegend von Falkenberg und nordlich erreicht und seine Kavalleriedivision über St. Bernardskirchen im Saar an. Am Tag des 15. Korps als linker Flügel einer von nördlichen Weiden gegen Trier anrückenden Armee mit zwei Divisionen entgegen. Die dritte bayerische Division erreichte von Verden aus erst am Nachmittag Saargemünd und kam zu spät, um die Niederlage des 15. blassen Korps zu verhindern. Am frühen Morgen nahmen die beiden Kavalleriedivisionen in der Gegend von Wittingen und Groß-Zimmern Stellung miteinander, ehe jedoch der Entschluß zum Angriff zu finden. Gegen 11 Uhr rückte in einer militärisch wie landwirthschaftlich reizvollem Gegend die Infanterie des 16. Armeekorps in mehreren Kolonnen über Wittingen und Groß-Zimmern auf Dellmer an, wo das 15. Armeekorps sich ihm entgegenstellte. Der Kaiser verfolgte Kundgebung den Kampf der schwer bewaffneten Batterien von den Wittern aus; alle modernen Nachrichtenmittel kamen hier in Tätigkeit; Telegraphie über Draht, Fernschreiber auch mit Hilfe eines Nationalen, Unterflügel, Telephon, Telegraph und Lichtsignale. Die Worte des Schachfeldes trat diesmal überwältigend hervor. Alle Truppen bewährten sich, unerschütterlich zu bleiben. General v. Wittich legte seine 23. Division zum hinabführenden Gebirg in der Front gegen die feine Stellung des 15. Korps ein und ließ mit drei Bataillonen die 24. Division zum mächtigen Fronteinsatz von Groß-Zimmern und schließlich aus. Der entscheidende Angriff setzte er erst an, als die bayerische Besatzungsabteilung von Weg her auf seinem rechten Flügel eintraf. Die Brigade war von 1 Uhr nachts ab auf der Bahn nach Remilly verladen worden und nachgeritten von dort über 30 Kilometer in das Gebirg, in das sie gegen 2 1/2 Uhr eintraf. Der entscheidende Sieg dieser vier Brigaden gelang. Die 24. Division wurde in der Richtung auf Wittingen und Groß-Zimmern infanterieartig angeordnet. Im letzten Augenblicke warf sich ihm von den Rängen des Kaisers die bayerische Division Kavalleriedivision in der Front entgegen, das Feuer der eigenen Infanterie verdrängte und alsbald von einem roten Artillerie mit vernichtendem Schmelzfeuer überdeckte. Der unglücklich angelegte und in

schwierigen Gelände in möglichem Tempo geübten Reitersturm mußte völlig mißglücken und die Niederlage der blassen Partei, die in der Richtung auf Saargemünd sich befanden, Mann und Pferd haben große Anstrengungen hinter sich und — man sieht es ihnen an.

Eine Mitteilung der Mandatverteilung zeigt nunmehr die besondern Kriegslagen bekannt. Zuerst hatte die blasser Armee am 6. d. M. die Nordfront erreicht. Das im Urtellungs zusammengegangene 15. Armeekorps stand bei Wittingen und Straßburg. Das Korps erhielt vom Armeekommando den Befehl, westlich der Saar vorzugehen und zugleich die Arme gegen Uebergriffen von Weg her zu sichern. Die besondere Kriegslage für West befahl: Der kommandierende General des 16. Korps hat den Auftrag, sein Korps bereit vorzugehen, das es bei dem bevorstehenden Zusammenstoß gegen den linken Flügel der feindlichen Armee eingesetzt werden kann. Am 7. d. M. wurde ihm die bisher als Hauptarmee in Weg verwendete 24. Division unterstellt, vom 7. abends trat in Weg die Verbindung einer neuen Kavallerie bestimmten Truppen ein.

Wie heute aus R. v. H. berichtet wird, legten sich der Kaiser und der Prinz August Wilhelm heute früh 6 Uhr im Automobil nach Dellmer nördlich von Wittingen, wo zu Pferde gefahren wurde. Der österreichische Kronprinz Erzherzog Franz Ferdinand begab sich um 8 Uhr im Automobil ins Wandervogelgelände.

Ueber die Festlegung des Scherkes

hat der Zölle Handlung eine Deutschheit ausgearbeitet und dem jetzt in Prag tagenden Handelskongress vorgelegt. Die Deutschheit legt die Maßstäbe dar, die sich aus dem Schwanen des Scherkes ergeben und bei der einen Beziehung des Festes zum Schutze, zu Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft und zu den Wert- und Steuerfragen schwer empfinden werden. Das Maß des Scherkes ist die zweite oder dritte Wirtschaft, so verhalten die Schutzzölle, die im wirtschaftlichen Leben nützlich sollen, die Zeit für den Antritt von Stellen, der in Deutschland der 1. April ist. Dem Handel macht sich das Schwanen des Festes besonders empfindlich bemerkbar. Das Scherkes ist ähnlich dem Weihnachtsfest ein geschäftlicher Höhepunkt für zahlreiche Geschäftszweige (Kleider, Wäsche, Schuhwaren, Schirme, Hüte, Instrumente, Spielwaren, Galanteriewaren, Zugmaschinen, und Maschinenbauwerke, Maschinen, Beschlag und Schmiedewerke). Die Deutschheit schlägt darum vor, zur Festlegung der festgesetzten Schwanen das Scherkes durch eine internationale Vereinbarung auf den ersten Sonntag nach dem 4. April festzusetzen, selbst für den Fall, daß Ausland sich nicht entschließen sollte, den gregorianischen Kalender anzunehmen.

Eine begehrenswürdige Stellung!

Zur begehrenswürdigen Empfehlung einer Lehrstelle in Gatt. Radt (Ohrdrüsen), die mit einem Grundhalt von 1096 Mark, 150 Mark Altersrente und 200 Mark Altersrente verbunden ist, enthält die Anzeigebörse nach dem Hinweis, daß gute Gelegenheit vorhanden ist, einen oder zwei Gehaltszweine zu leihen und Klavierunterricht zu erteilen. (C)

Die gemeinsame Note,

die nach den Versicherungen der französischen Regierung Frankreich und Spanien in der Muleh Gatt. Affäre an die Macht — trüben wollen, ist noch nicht zustande gekommen, da die französische Regierung den von der französischen Regierung vorgelegten Wortlaut nicht genehmigt hat. Gegenwärtig hat der König von Spanien Beratungen mit den Vertretern anderer Mächte ab. Wie aus dem Berliner Bericht wird, empfangt er gestern den deutschen Botschafter v. Radowski. Später empfing der König den Vertreter Englands.

Neue Vorstellungen beim Tscha.

Aus Teheran wird einem Londoner Blatt gemeldet, daß dem Tscha gefahren eine britische und eine russische Note überreichendsten Inhalts überreicht worden sind, in denen seine Aufmerksamkeit auf die in den Provinzen herrschenden Unruhen gelenkt und insbesondere auf die Gefahr aufmerksam gemacht wird, in der Leben und Eigentum der Fremden in Teheran zu stehen. Die Note empfiehlt dem Tscha dringend, zur Vermeidung des Volkes die beschlossene Proklamation über die Wahlen so früh wie möglich zu erlassen und das Parlament für Mitte November zusammenzurufen.

Die Kolonialverwaltung, die der Schah in Teheran unter Führung eines russischen Kolonialbeamten eingerichtet hat, wird leider in den Notizen mit keiner Silbe erwähnt.

Die Millionenbetrügereien des Justizministers.

Auf neun Millionen Kronen, das sind mehr als elf Millionen Mark, befreit man in Kopenhagen, wie bereits berichtet wurde, die Betrügereien, die der frühere dänische Justizminister Alberti als Leiter der Seelandschen Bauernpartei verübt hat. Von anderer Seite wird die Höhe der verurteilten Summen sogar auf zehn bis zwölf Millionen Kronen geschätzt. Dies Kopenhagen wird zu dem sensationellen Fall noch berichtet:

Die Rückführung von den Verurteilungen Albertis und seiner Selbstführung, machte in Kopenhagen einen überwaltigenden Eindruck. Sie kam vollständig überraschend; noch um bei 1 Uhr nachmittags wollte feiner der Minister etwas von der Katastrophe, noch feiner von ihnen hatte eine Annahme davon, daß ihr früherer Kollege ein Betrüger war. Der Dispositionsdirektor mußte sofort, nachdem Alberti sich bei der Befragung gestellt hatte, den Namen, um den Ministerpräsidenten, der zum Empfangen der Königin

von England und der Prinz-Witwe dort weilt, zu sendendringen. Die Kopenhagener Wahlen, die mit der großen, bisher hoch am gehenden Bauernpartei in gefährlicher Verbindung geknüpft hatten, erklären, für ihre Beschlüsse volle Deckung zu haben. Man ist erstaunt über die enormen Beträge, die die Seelandschen erreicht haben, aber wie man jetzt erzählt, erklärten sie sich über einen Zeitraum von vierzehn Jahren.

Die Zahlungseneinstellung der Bauernbank erfolgte vorläufig provisorisch, bis die staatliche Untersuchung und die Revision des Justizrats, die sofort eingeleitet wurde, vorgenommen ist. Wie aber während die ganze Affäre kam, ließ sich daraus ergeben, daß der König dem Minister Alberti bei seinem Austritt aus dem Kabinett den Titel Geheimer Konferenzrat mit dem Prädikat Excellenz verlieh, und daß Alberti endlich bei einem Festbankett in der nächsten Lage des Königs saß.

Herr Alberti, der erst am Ende des Monats Juli dieses Jahres von seinem Amt als Justizminister zurückgetreten ist, war in der letzten Zeit seiner Amtstätigkeit in der weitesten Öffentlichkeit bekannt noch dadurch bekannt geworden, daß auf sein Betreiben in Dänemark für gewisse Staaten die Prätigeltaxe wieder eingeführt worden ist.

Wie Alberti bereits im Morgenblatt darauf hingewiesen, daß Herr Alberti während seiner Amtstätigkeit als Justizminister sehr scharfen Angriffen ausgesetzt war. Es wurde ihm mehr als einmal der schwere Vorwurf des Unmündigkeits gemacht, er bekam es mehr als einmal von der öffentlichen Meinung zu hören, daß er in unzulässiger Weise seinen Einfluß als Mitglied der Regierung zur Förderung seiner persönlichen Interessen benutzte. Jetzt weiß man es, warum Herr Alberti die gegen ihn gerichteten Angriffe ignoriert hat, weshalb er sich mit einer Zügeligkeit bedingte, die auf sein Amt geklammert hat. Die Furcht vor der Gefährdung seiner Betrügereien war das Motiv seiner Handlungsweise.

Nachdem ihm endlich das Kabinett Schwestern vor einigen Wochen preisgegeben hatte, wurde es ihm gelungen, nach sich von dem ihm gemachten Vorwurf des Unmündigkeits zu reinigen, sah wohl Herr Alberti feiner baldigen Zusammenbruch vor Augen. Der Vorwurf kann allerdings dem jetzigen Kabinett nicht erpart werden, daß es nicht bereits früher den gegen den Justizminister des Landes gerichteten Vorwürfen auf den Grund gegangen war. Die Affäre Alberti wird demnach wahrscheinlich auch den Sturz des Kabinetts Schwestern zur Folge haben.

Aus der demokratischen Bewegung.

Die Bezirksgruppe Berlin 5 der Demokratischen Vereinigung, die jüngste Berliner Bezirksorganisation, veranstaltete gestern Abend in den Kammersälen, Neue Königstraße ihre erste Versammlung, die sich eines großen Erfolges erfreute. Der Vorsitzende, Herr Schmitt, eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß die vor kurzen gegründete Bezirksgruppe bereits 111 Mitglieder zählt.

Ueber die Trennung von Kirche und Schule, von Kirche und Staat, an dem Herr Jungermann einen aus dem Interesse der Anwesenden hervorgehoben. Er fordert, daß sowohl im Interesse des Staates wie der Kirche eine vollständige Trennung beider Institutionen eintritt. Es sei nicht zu billigen, daß jeder Staatsbürger auch bei seiner Geburt eine kirchliche Waise zum Mitglied einer Religionsgemeinschaft getauft werde. Die Kirchen müßten als rein private Vereinigungen betrachtet werden, die unabhängig vom Staat dastehen, aber auch auf die Staatsverwaltung keinen Einfluß haben dürfen. Zu verurteilen sei es vor allem, daß die Regierung auf die Beamten und Christen einen Druck dahin ausübt, daß sie einer kirchlichen Kirche angehören müssen. Der Staat dürfe sich nicht zum Diener der Kirche machen, ebenso wenig wie es die Aufgabe der Kirche sein könne, ein Organ des Staates zu bleiben. Aus den Schulen müsse vor allen Dingen der Einfluß der Kirche entfernt werden. Die Vorbedingung dafür sei die Einführung der Gewerkschaften, denn die bestehenden Kreise — auch im Volksschul — würden nicht eher für eine Befreiung der Volksschule aus dem Gefolge der Kirche einzutreten, als bis auch diese Schule eine Volksschule befinden müssen. Dem Lehrer müsse endlich die Unabhängigkeit des freien Staatsbürgers gegeben werden, die ihnen unter der geistlichen Schuttmacht fehlt. (Beifall.)

Die Diskussion erregte sich einigermassen von dem Thema des Vortrages, weil ein junger Redner, der sich später als Mitglied des Vaterländischen Arbeiterbundes, einer großen Organisation, entpuppte, den Studenten das Recht abspornen wollte, sich an politischen Demonstrationen zu beteiligen. Herr Schmitt, der Vorsitzende, unter dem Vorbehalt der Bestimmungsgemäßigkeit diesen Standpunkt. Gerade der Student habe mit Recht auf die Anforderungen, die später an ihn herankommen, besonders die Pflicht, sich rechtzeitig um die Beschäftigung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu kümmern. Diese Pflicht gelte ebenso auch unter den Berliner Studentenstand immer mehr an Boden, wenn sie der Kampf der freien Studentenschaft um die Erringung der Staatsbürgerrechte an Stelle des unklaren Begriffs der akademischen Freiheit ein Beweis — zwischen Meinung gehen und die Herren Schmitt, Schmitt und Freytag kündeten. Von diesen Rednern wurde auch nachdrücklich betont, daß in der Demokratischen Vereinigung kein Platz sei für Mitglieder geheimer Gesellschaften, die den für die soziale und politische Hebung der Arbeiterklasse Kampfboden in den Händen halten. Der „geheim“ wurde ausdrücklich betont, mit dem „Maffuzpartei“, ohne damit aber großen Eindruck auf die Versammlung zu machen.

Der Vorklänger machte dann noch einige Mitteilungen über die weitere Nationalitätstätigkeit der Bezirksgruppe.